

Löns, Hermann: Jürgen, der Jäger, ging über die Heide (1890)

1 Jürgen, der Jäger, ging über die Heide,
2 Zwischen Mond und Sonne ging er hin,
3 Seine Augen träumten in die Ferne,
4 Nach seinem Traume stand sein Sinn,
5 Dem Traum, wie ein Schatten über dem Wasser,
6 Dem Traum, wie ein Eiland im Nebel fern;
7 So ging er hin, den Mond zur Rechten
8 Und linker Hand den guten Stern.

9 Er ging vom Morgen bis zum Mittag
10 Durch grüne Marsch und gelbes Moor,
11 Und ging von Mittag bis zum Abend,
12 Und als die Sonne die Kraft verlor,
13 Trat er in eine hohe Heide
14 Und blieb tief atemholend steh'n;
15 Er war in seinem fernen Traume,
16 In dem er sich die Nacht geseh'n.

17 Da waren sieben schwarze Führen
18 Geordnet in einem engen Kreis,
19 Da waren sieben schwarze Machangeln,
20 Düster oben und unten greis,
21 Da waren sieben blanke Bäche,
22 Nach sieben Seiten sprangen sie schnell:
23 Und waren sieben große goldne
24 Blumen gestellt um den Siebenquell.

25 Jürgen, dem Jäger, flog der Atem
26 Und seine Brust ging tief und schwer,
27 Es ging ein Rauschen über die Heide
28 Und ein Lachen flog von ihr her,
29 Ein silbernes Kichern, ein goldenes Lachen,
30 Wie Rotkehlchenlied und Nachtigallsang;

31 Jürgen, der Jäger, duckte im Schatten,
32 Sein junges Herz in der Brust ihm sprang,

33 Da waren sieben große Schlangen,
34 Sieben Zauberschlangen, schön und schlank,
35 Schimmernd in sieben hellen Farben,
36 Sieben Farben, blitz und blank,
37 Sie tranken vom Siebenquell das Wasser
38 Mit ihren roten Züngelein,
39 Und waren nicht mehr sieben Schlangen,
40 Sieben schöne Fräulein mußten es sein.

41 Jürgen, der Jäger, schlich wie der Fuchs schleicht,
42 Schnell wie der Habicht griff er hin,
43 Von den sieben blanken Natternhemdchen
44 Das silberweiße war sein Gewinn;
45 Und er rief das Wort, das rosenrote,
46 Das er gerufen die letzte Nacht,
47 Als er aus seinem bunten Traume
48 Mit heißen Lippen war erwacht.

49 Sieben Jungfernschreie gellten schneidend
50 In die Abendstille hinein,
51 Sieben rosige Fräulein haschten jammernd
52 Nach ihren Natternhemdelein,
53 Zweimal drei Nattern von dannen rauschten,
54 Sechs Zaubernattern, schön und groß;
55 Die allerschönste, siebenmal schönste,
56 Die schlug die Hände vor Brust und Schoß.

57 In Jürgen des Jägers weißem Hause
58 Singt eine Stimme den ganzen Tag,
59 In Jürgen des Jägers buntem Garten,
60 Da klingt's wie Nachtigallenschlag,
61 Und singt drei Monde und zweimal dreie,

62 Und als der neunte Mond zersprang,
63 In Jürgen des Jägers weißem Hause
64 Eine helle kleine Stimme erklang.

65 Und jedes Jahr eine neue Stimme,
66 Ein Kind mit Haaren, gelb und hell,
67 Wie die sieben großen goldnen Blumen,
68 Die da blühen um den Siebenquell;
69 Sieben schöne Jahre, sieben schöne Kinder,
70 Es klingt wie vieler Vöglein Schlag
71 In Jürgen des Jägers weißem Hause
72 Den ganzen lieben langen Tag.

73 Es rief eine Eule am hellen Mittag,
74 Es kam in das Land ein falsches Wort,
75 Es fiel ein Reif auf die Maienblüten,
76 Sie sind verwelket und verdorrt;
77 Ein bleicher Mann in schwarzer Kutte,
78 Ein Hexenbrenner, zog um im Land,
79 Flugfeuer war seines Mundes Rede,
80 Das steckte die stille Heide in Brand.

81 Es ging ein Flüstern von Hof zu Hofe
82 Und ging ein Raunen von Tor zu Tor,
83 An Jürgen des Jägers weißem Hause
84 Rankten sich giftige Blumen empor:
85 »die Frau ist anders als unsere Frauen,
86 Die Kinder sind schöner als unsere sind,
87 Sie werden ohne Wehen geboren,
88 Giftsamen ist es, den hertrieb der Wind.

89 Wenn die Blitze über die Heide fahren,
90 Steht sie am Tore und lacht und singt,
91 Und Helle heißt sie; das ist ein Name,
92 Der nach geheimen Künsten klingt.«

93 Es flogen Blicke wie blanke Blitze,
94 Es fielen Worte voll Haß und Wut,
95 Es ballten Hände sich zu Fäusten,
96 Es roch die Luft nach Brand und Blut.

97 Jürgen, der Jäger, geht über die Heide,
98 Mit Beute beladen, und hinter ihm geht
99 Sein Sohn, stolz trägt er auf der Schulter
100 Des Vaters Weidewerksgerät;
101 Jürgen des Jägers Augen sind dunkel
102 Und fest geschlossen ist sein Mund,
103 Um die siebente Stunde heulte zum Himmel
104 Lange und bange sein treuer Hund.

105 Jürgen des Jägers Augen fliegen
106 Seinen schnellen Schritten voraus,
107 Sie suchen hinter dem Abendnebel
108 Am braunen Berge das weiße Haus;
109 Ein breiter Rauch steht an dem Himmel,
110 Eine schmale Flamme darunter weht;
111 Jürgen dem Jäger stockt der Atem,
112 Das Herz in der Brust ihm stille steht.

113 Was schleicht durch die Gassen und horcht an den Türen,
114 Was huscht auf dem Hofe und lauscht an der Wand,
115 Was ruschelt am Zaune und raschelt im Garten
116 Und rückt an dem Riegel mit heimlicher Hand?
117 Jürgen der Jäger ist auf der Pirsche,
118 Bittereres Weidewerk übte er nie,
119 Eine liebe Stimme hörte er weinen,
120 Eine liebe Seele nach ihm schrie.

121 Es klingt die Stimme aus tiefem Zwinger:
122 »eia, popeia, schlaf' süß, mein Kind,
123 Eia popeia, es rief eine Eule,

124 Dein Vater weiß wohl, wo wir sind;
125 Suse la suse, ihr Kindelein schlafet,
126 Fest ist das Gitter, hart ist der Stein,
127 Suse la suse, wo sind geblieben
128 Die sieben Natternhemdelein?«

129 Es steht eine Weide am tiefen Borne,
130 Ihr silbernes Laub bewaget der Wind,
131 In ihrem hohlen Leibe verborgen
132 Acht weiße Natternhemdchen sind;
133 Ein großes und sieben klimperkleine,
134 In jedem Jahr eins der Baum empfing,
135 Wenn in dem weißen Hause am Berge
136 Wieder einmal die Wiege ging.

137 »o Weide, Weide, vielele Zierde,
138 O Weide, Weide, ich bitte dich sehr,
139 Ich bitte dich auf meinen Knieen,
140 In meinem Herzeleid komme ich her;
141 Du sollst auch essen, was wir haben,
142 Und trinken sollst du, so gut wie wir,
143 O Weide, Weide, vielele Zierde,
144 Gib sieben Natternhemdchen mir!«

145 Acht Pfeile kommen angeflogen,
146 Die geben alle hellichten Schein,
147 Um jedes Spitze ist gewunden
148 Ein blankes Natternhemdelein.
149 »eia popeia, ihr Kindelein kommet,
150 Suse la suse, und machet euch fein,
151 Es schrie eine Eule vor dem Gitter
152 Und brachte uns unsere Hemdelein.«

153 Jürgen der Jäger weint blutige Tränen,
154 Acht blanke Nattern entschlüpfen dem Grund,

155 Er küßt eine jegliche sieben Male,
156 Doch siebenmal sieben der einen Mund;
157 Acht Nattern rauschen über die Straße,
158 Wer weiß, wohin? Wo der Nachtwind weht;
159 Wo Jürgen der Jäger ging über die Heide,
160 Das Blut im grauen Moose steht.

161 Jürgen der Jäger geht über die Heide,
162 Zwischen Mond und Sonne geht er hin,
163 Seine Augen träumen in die Ferne,
164 Nach seinem Traume steht sein Sinn;
165 Dem Traum, wie ein Schatten in der Sonne,
166 Dem Traum, wie ein Eiland im Nebel fern,
167 Ein rotes Licht im schwarzen Moore,
168 Am düsteren Himmel ein blutiger Stern.

169 Er geht über Sümpfe, schwarz wie die Sünde,
170 Und über Moore, fahl wie der Tod,
171 Und über weite, breite Heiden,
172 Still wie die Nacht, wie Blut so rot;
173 Er tritt in eine greise Ödnis
174 Und bleibt tief atemholend steh'n,
175 Er ist in seinem fernen Traume,
176 In dem er sich die Nacht geseh'n.

177 Da ist ein Himmel, schwarz und schrecklich,
178 Rote Raben fliegen darunter her,
179 Da ist ein Wasser, tief und schlammig,
180 Das fließt so träge und so schwer,
181 Da ist ein schwarzes Zaubereiland
182 Mit einem Schloß, wie Gift so grün,
183 Da ist ein dumpfer, dunkler Garten,
184 In dem viel bleiche Blumen blüh'n.

185 Durch sieben Höfe geht Jürgen der Jäger,

186 Durch den weißen und gelben und blauen hin,
187 Hört nicht die Raben, sieht nicht die Schlangen,
188 Nach seinem Traume steht sein Sinn;
189 Geht durch den roten Hof und den grünen
190 Und durch den Hof, wie Heidmoos grau,
191 Mit den großen grauen Totenblumen,
192 Gefüllt mit grauem Todestau.

193 Es schreien und kreischen die roten Raben,
194 Die giftigen Schlangen werden laut,
195 Ihn kümmert kein Kreischen und kein Zischen,
196 Seinen schwarzen schweren Traum er schaut;
197 Die hohe Halle, tot und schweigend
198 Wie eine schwarze Winternacht,
199 Und dennoch laut von leisen Stimmen,
200 Und dennoch hell von dunkeler Pracht.

201 Es sitzt auf ihrem gold'nen Throne
202 Die böse Otternkönigin,
203 Es winden sich um ihre Füße
204 Acht blanke weiße Nattern hin,
205 Acht schöne schlanke weiße Nattern,
206 Die eine groß, die andern klein,
207 Die Natternmutter und sieben kleine
208 Feine Natternkindelein.

209 Es schreien und kreischen die roten Raben
210 Unter dem schwarzen Himmel hin,
211 In bösem Brande glimmern und flimmern
212 Die Augen der Otternkönigin;
213 Sie zischt ihm hellen Hohn entgegen,
214 Heischt gierig Lohn und Lösegeld:
215 »dein rotes Herz mußt du mir lassen,
216 Du hast ja sonst nichts auf der Welt!

217 Das Herz, das Herz, das rote Herze,

218 Das heiße Herz aus deiner Brust,
219 Ein Otternherz kennt keine Wonne,
220 Ein Menschenherz ist voller Lust!«
221 Die Raben hören auf zu rufen,
222 Die giftigen Schlangen zischen nicht mehr,
223 Jürgen der Jäger geht über die Heide,
224 Die große Otter lacht hinter ihm her.

225 Auf Jürgen des Jägers weißem Hause,
226 Da schreit die Eule jedwede Nacht,
227 In Jürgen des Jägers buntem Garten
228 Keine frohe Stimme singt und lacht;
229 Die Kinder spielen scheu und heimlich
230 Das Spiel von dem verlor'nen Herz;
231 In Jürgen des Jägers weißem Hause,
232 Da weht die Luft nur Leid und Schmerz.

233 Jung Ebert faltet seine Brauen,
234 Langt von der Wand des Vaters Wehr;
235 Die Nacht ist ihm ein Traum erschienen,
236 Ein Traum, so schön und groß und schwer;
237 Jung Ebert schreitet über die Heide,
238 Zwischen Mond und Sonne geht er hin,
239 Seine Augen gehen grade Wege,
240 Ein schwarzer Traum liegt ihm im Sinn.

241 Er geht durch Moore, schwarz wie die Sünde,
242 Und geht durch die Brüche, fahl wie der Tod,
243 Und durch die weiten breiten Heiden,
244 Still wie die Nacht, wie Blut so rot;
245 Und findet zu dem toten Bache
246 Und nach dem Schloß, wie Gift so grün,
247 Und durch den dumpfen dunklen Garten,
248 In dem die blassen Blumen blüh'n.

249 Er geht durch die sieben bunten Höfe

250 Und tritt in die schwarze Halle ein,
251 Die Augen der Otternkönigin sprühen
252 Entgegen ihm mit rotem Schein;
253 Jung Eberts Augen fröhlich lachen,
254 Sie lachen, wie bei Spiel und Scherz,
255 Im Leibe der Otternkönigin leuchtet
256 Warm und rot das verlorene Herz.

257 »das Herz, das Herz, das rote Herze,
258 Das heiße Herz aus deiner Brust,
259 Ich will dir geben, was ich habe,
260 Aber das Herz du lassen mußt!«
261 »willst du das Herz, das rote Herze,
262 Was gibst du Lohn und Lösegeld?«
263 »dein junges Herz mußt du mir geben,
264 Du hast ja sonst nichts auf der Welt!«

265 Jung Ebert lacht ihr in die Augen:
266 »mein junges Herz bleibt immer mein,
267 Mein rotes Herz hört Vater und Mutter,
268 Und nie soll es dein eigen sein!«
269 Es kreischen und schreien die roten Raben,
270 Eine blanke Klinge blitzt und blinkt,
271 Auf der Otternkönigin Scheitel klirrend
272 Der rote Karfunkelstein zerspringt.

273 Jung Ebert schreitet über die Heide,
274 Zwischen Mond und Sonne geht er hin,
275 Seine Augen gehen gradenweges
276 Zu dem weißen Hause am Berge hin;
277 Er singt eine alte Jägerweise
278 Über das rote Heideland,
279 Das rote Schwert trägt seine Rechte,
280 Das rote Herz seine linke Hand.

281 Vor Jürgen des Jägers weißem Hause

282 Schreit keine Nacht die Eule mehr,
283 In Jürgen des Jägers weißem Hause
284 Ist keine Brust mehr tot und leer;
285 Es singen viele helle Stimmen
286 Von früh dort bis zum späten Tag,
287 In Jürgen des Jägers weißem Hause,
288 Da klingt's wie Nachtigallenschlag.

(Textopus: Jürgen, der Jäger, ging über die Heide. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/5774>)